Gesetzentwurf schon ausgearbeitet

Die österreichische Gartenbauwirtschaft wünscht Marktregelung

Kürzlich fand in Mödling bei Wien die dritte österreichische Gartenbautagung statt, die deshalb auch für die deutsche Gartenbauwirtschaft von Interesse ist, weil dort das Ringen um eine Entwicklung aufgezeigt wurde, in die die deutsche Gartenbauwirtschaft mit dem Einsetzen der Marktregelung bereits erfolgreich eingetreten ist. Es ist offensichtlich, daß die im Verlaufe der Gesundung der deutschen Gartenbauwirtschaft gezeitigten Erfolge die Berufsstände auch anderer Länder angeregt haben, ebenfalls ähnliche Wege zu suchen.

Es ist notwendig, zum Verständnis der Lage der österreichischen Gartenbauwirtschaft darauf hinzuweisen, daß bis vor nicht zu langer Zeit die Gartenbauwirtschaft in Oesterreich nicht als landwirtschaftlicher Produktionszweig betrachtet wurde, sondern der gewerblichen Wirtschaft eingegliedert war. Die hierdurch bedingte Unmöglichkeit einer wirksamen Interessenvertretung sowie der allgemein eintretende wirtschaftliche Niedergang brachten den Gartenbau in eine außerordentlich bedrängte Lage.

Hinzu trat folgendes merkwürdige Moment: Zu den größeren Verbrauchsplätzen Oesterreichs fand seit nunmehr bereits mehr als einem Jahrzehnt ein starker Zuzug bulgarischer Gärtner statt, die einmal ausgezeichnete Erzeugnisse herzustellen vermochten, und zum anderen durch ihre gemeinschaftliche Betriebsführung und Lebenshaltung, sowie ihre Anspruchslosigkeit und die ausschließliche Verwendung bulgarischer Hilfskräfte (unter einer Stundenlöhnung von 10—15 Pfg.!) imstande waren, konkurrenzlos billig zu liefern.

Dazu kam, daß die bulgarische diplomatische Vertretung diesen Gärtnern jederzeit erfolgreich Rückendeckung gab, und daß diese Gärtner sowohl von der Steuerzahlung als auch der Leistung sozialer Abgaben befreit waren.

Das Ergebnis ist, daß heute in Oesterreich nicht weniger als 666 bulgarische Gartenbaubetriebe mit einer Anbaufläche von insgesamt 280 ha errichtet sind. Die Gärtner bilden an sich ein Musterbeispiel einer erfolgreich zusammenarbeitenden Berufsgemeinschaft.

Die österreichische Gärtnerschaft hat deshalb bisher dieser Konkurrenz keine wirksame Abwehr entgegenzusetzen vermocht. Nachdem die österreichische Gartenbauwirtschaft nunmehr der Landwirtschaft angegliedert ist, und sie damit eine gewisse Interessenvertretung erhalten hat, versucht sie über den Weg eines „Produktionsregelungsgesetzes" ihre Existenz zu sichern und zu erhalten.

Das Gesetz, das im Entwurf bereits vorliegt, sieht vor:

1. Die Einführung der Anbaugenehmigung für größere Betriebe durch die zuständigen landwirtschaftlichen Kammern;
2. einen „Anbotzwang", d. h. also Andienungszwang, der den Absatzweg über Absatzgenossenschaften leiten soll, und der im Grunde unserer Absatzform über die Bezirksabgabestellen entspricht;
3. die Einführung des Ausweises zum Besuch der Erzeugermärkte, der sich bereits in Wien bewährt hat, und der lediglich die Zulassung von Erwerbsgärtnern vorsieht. Man hofft, mit diesem Gesetz nicht allein die unzähligen „auch Gartenbau betreibenden" Pensionisten auszuschalten, sondern auch der Bulgarenfrage Herr zu werden.

Schließlich soll versucht werden, die Einfuhren von Gartenbauerzeugnissen so zu regeln, daß sie die eigene Erzeugung möglichst wenig stören.

Den Schluß der Tagung bildete eine Erklärung des Führers der österreichischen Gartenbauwirtschaft, die etwa wie folgt ausklang: „Die österreichische Gärtnerschaft erstrebt eine stabile Preisbildung, die dem Verbraucher das gärtnerische Erzeugnis nicht verteuert, aber dem Erzeuger halbwegs auskömmliche Lebensbedingungen schaffen soll".

Es erscheint zweckmäßig, die deutsche Gartenbauwirtschaft bei Gelegenheit auf die Lage der Berufsstände in anderen Ländern hinzuweisen, um ihr das bisher Erreichte gerade in der Gegenüberstellung zum Bewußtsein zu bringen. Kö.

Güteprüfung

Bei Maiblumentreibkeimen

Im Auftrage der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft, Berlin, wird die Güteprüfung der Maiblumentreibkeime Ernte 1937 durch den zuständigen Gartenbauwirtschaftsverband durchgeführt. Diese Regelung hat sich im Interesse insbesondere der Exportware als dringend notwendig erwiesen.

Der Erzeuger ist verpflichtet, über die im Herbst aufzunehmende Ernte den Antrag auf Güteprüfung bei seinem Wirtschaftsverband bzw. dem Beauftragten bis spätestens vor Roden der ersten Keime zu stellen. Die Prüfung erfolgt durch den vom Gartenbauwirtschaftsverband ernannten Beauftragten (Prüfer für Maiblumentreibkeime) und hat darauf zu achten, daß die Sortierung gemäß den Gütevorschriften sorgfältig vorgenommen wird. Die Ausbildung der Köpfe, gute und gesunde Bewurzelung, frei von anhaftender Erde, ist maßgebend für die Güteprüfung, mit der Bedingung, daß jeder gute Keim die Hauptwurzel haben muß. Exportkeime sind ausschließlich mit Kokosgarn zu bündeln; alle für Deutschland Verwendung findenden Keime, also auch zweite und dritte Güteklassen, können zweckmäßig mit Weiden gebündelt werden.

Mitteilung der Hauptvereinigung

Nelkenpreise

Vom heutigen Tage an treten wie bisher die durch die höheren Aufwendungen bedingten Winterpreise für Edelnelken in Kraft. Demnach werden auf Grund sachgemäßer Kalkulationen die in der „Gartenbauwirtschaft" Nr. 25, vom 24. 6. 1937, veröffentlichten Preise wie folgt geändert:

Edelnelken	I	RM 26	je 100 Stück
„	II	„ 22	„ „ „
„	III	„ 18	„ „ „
„	IV	„ 14	„ „ „
Kranznelken		„ 10	„ „ „

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft.

Die landwirtschaftliche Gewerbeforschung in der Vorratspflege

Die Wissenschaft wird eingesetzt

Zu den Unbegreiflichkeiten der Vorkriegszeit gehört die Tatsache, daß unsere wissenschaftliche Forschung wie auf allen Gebieten auch in der Ernährungswirtschaft großartige Leistungen vollbrachte, daß aber trotzdem, als dann die Stunde der Gefahr wirklich schlug, nichts vorbereitet war, um alle von der Wissenschaft aufgezeigten Möglichkeiten wirklich in der Praxis zu verwerten. Kriegszeit und Nachkriegszeit haben weitere Forschungserfolge auch auf allen Gebieten der Ernährungswirtschaft gebracht. Es fehlte aber vielfach am richtigen Einsatz, sowohl der von der Wissenschaft gelieferten Ergebnisse, wie der Forschungsarbeit selbst.

Dies zeigte sich um so mehr, als die freie wissenschaftliche Forschung nicht immer sehr leicht unter einen Hut zu bringen ist. Oft wurde auch Doppelarbeit geleistet, was um so bedauerlicher war, als unsere materiellen Mittel für derartige Forschungsarbeiten ja nicht unbegrenzt sind und so manche an sich wünschenswerte Aufgabe nicht in Angriff genommen wurde. Um diesen Zustand zu beseitigen, ist die auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Ernährungswirtschaft geleistete Forschertätigkeit im Forschungsdienst zusammengefaßt worden, dem alle in dieser Richtung tätigen Kräfte angehören.

War früher die Forscherarbeit in der Pflanzen- und Tierzucht Ausgangspunkt der landwirtschaftlichen und und ernährungswirtschaftlichen Fortschritte, so hat sich das Schwergewicht mit der Zunahme der Leistungen in der eigentlichen Urproduktion mehr und mehr nach der Verarbeitung und Verwertung verschoben; neuerdings hat die wissenschaftliche Durchforschung aller Rohstofffragen eine schnell steigende Bedeutung erlangt.

Alle die auf diesen Gebieten geleistete Forschertätigkeit ist innerhalb des Forschungsdienstes in einer besonderen Reichsarbeitsgemeinschaft Landwirtschaftliche Gewerbeforschung zusammengefaßt, die kürzlich in Hannover ihre 1. Reichstagung abhielt.

Die dort geleisteten Arbeiten standen ganz im Zeichen des Vierjahresplanes und der Erzeugungsschlacht.

Der Führer hat in seiner großen Bückebergrede zum diesjährigen Erntedankfest darauf hingewiesen, daß eine gesunde Weiterentwicklung nicht nur eine sinnvolle Lenkung der Erzeugung zur Voraussetzung hat, sondern auch bedingt, daß der gesamte Verbrauch in diejenigen Wege geleitet wird, die durch die natürlichen Grundlagen und die Erzeugung gegeben sind. Angesichts dieser Tatsache wird die Lebensmittelforschung, insbesondere nach der ernährungsphysiologischen Seite hin, in Zukunft eine noch größere Rolle spielen. Die in Hannover mitgeteilten neuesten Forschungsergebnisse bringen mancherlei aufschlußreiche Einzelheiten darüber, daß die stärkere Bevorzugung zahlreicher kohlehydratreicher Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Zucker oder bestimmter Gemüsesorten nicht nur auf Grund der reichlichen Versorgung mit diesen Nahrungsmitteln möglich ist, sondern durchaus im Sinne der von der neuzeitlichen Ernährungslehre geforderten stärkeren Heranziehung ballastreicher und mineralhaltiger Nahrungsmittel liegt.

Noch sind weite Kreise unseres Volkes Ratschlägen dieser Art nicht sehr zugänglich. Die Heranziehung wissenschaftlicher Feststellungen über die Eigenschaften unserer wichtigsten Nahrungsmittel wird aber sicherlich dazu beitragen, in mancherlei Hinsicht die Rückkehr zu früheren bewährten Ernährungsmethoden zu erleichtern.

Noch stärkere unmittelbare Wirkungen auf die Praxis dürften die Forschungsarbeiten in der Vorratswirtschaft erlangen. Hier sind gerade in den letzten Jahren durch Verbesserung der Kühltechnik ganz neue Wege vor allem bei der Kältelagerung von Obst und Gemüse gefunden worden. Gerade bei diesen Nahrungsmitteln ist eine Verbesserung der Aufbewahrungsmethoden um so notwendiger, als dadurch vielfach erst die Möglichkeit geschaffen wird, versorgungsarme Perioden zu überbrücken oder ein stoßweises Angebot zu großer Mengen aufzufangen und dadurch dem Verderb zu entziehen und unserer Volksernährung zu erhalten.

Besonders stark kam auf der 1. Reichstagung der deutschen landwirtschaftlichen Gewerbeforschung überall der Gedanke zum Ausdruck, daß die enge Verbindung zwischen landwirtschaftlicher gärtnerischer Praxis und Verarbeitungsindustrie mit der wissenschaftlichen Durchforschung dieser Fragen nicht eng genug gestaltet werden kann. Geschieht dies aber, dann werden sich hier Möglichkeiten zur Ausnutzung unserer wirtschaftlichen Kräfte finden lassen, die den dauernd steigenden Ansprüchen unserer Gesamtwirtschaft durchaus gerecht zu werden vermögen. Dr. H.

Obstbaumkarbolineum

Bei der Vorfrühjahrsspritzung haben sich u. a. Obstbaumkarbolineum und Baumspritzmittel seit Jahren bewährt. Nun werden aber für die Herstellung von Obstbaumkarbolineum des Schwer- und des Mittelöltyps neben Phenolen und Kresolen auch ausländische Harze und Thallöl verwendet. Jeder Deutsche weiß jedoch heute, daß Rohstoffe, die wir aus dem Auslande einführen, mit Devisen bezahlt werden müssen, die uns nur in beschränktem Umfange zur Verfügung stehen. Dies zwingt uns, mit solchen Rohstoffen sparsam zu wirtschaften und sie nur zu verwenden, wenn wir sie nicht durch inländische Erzeugnisse ersetzen können. Dazu kommt, daß wir manche inländischen Rohstoffe, z. B. Kresole und Phenole, als Ausweichstoffe bei der Herstellung anderer lebenswichtiger Gegenstände besser verwerten. Daran müssen wir bei der Beschaffung von Schädlingsbekämpfungsmitteln denken und überlegen, ob uns geeignete Mittel, die nur aus inländischen Erzeugnissen gewonnen werden, zur Verfügung stehen. Dies ist uns in diesem Falle im „Baumspritzmittel" gegeben, so daß wir in der Lage sind, auf das Obstbaumkarbolineum zu verzichten, wenn es im Handel nicht zu bekommen ist, und an seiner Stelle „Baumspritzmittel" zu verwenden. Es mache sich daher jeder zur Pflicht, gegebenenfalls die ebenso bewährten Baumspritzmittel zu verwenden und darüber hinaus seine Berufskameraden und Kunden in diesem Sinne aufzuklären. F. Hübner.

Stickstoffmarkt

Die Preise im Oktober sind folgende:

	Okt. RM	
Schwefelsaures Ammoniak	0,44	für 1 kg Stickstoff
Kalkammoniak (gekörnt)	0,44	
Ammonsulfatsalpeter (Leuna-Montan)	0,47	
Kalkammonsalpeter	0,50	
Kalkammonsalpeter	0,50	
Kalksalpeter IG	0,64	
Natronsalpeter	0,66	
Kalkstickstoff (gedlt und ungedlt	0,66	
Perlkalkstickstoff	0,71	
Nitrophoska IG A, Richtpreis	14,68	für 100 kg Ware
Stickstoffkalkphosphat IG, Richtpreis	12,90	

Die Preise verstehen sich für ungesackte Ware (mit Ausnahme von Kalksalpeter IG und Kallstickstoff) bei Bezug in ganzen Wagenladungen von mindestens 15 t frachtfrei jeder deutschen Eisenbahnstation.

Politische Wochenschau

Sturm gegen Habsburg vorüber?

Es gibt in Oesterreich einen vielen Deutschen gewiß sattsam bekannten Baron Wiesner, zu dem noch einige Freunde gehören — ebenso reaktionär wie der Herr Baron, und die sich verschworen haben, die Interessen des hohen Hauses Habsburg zu wahren. Diesen Herren von der Legitimistenclique scheint die Zusammenkunft der Staatsführer Mussolini und Hitler in die Knochen gefahren zu sein. Und so glaubten sie wieder einmal ihre Ansprüche und Forderungen vor der Oeffentlichkeit erheben zu müssen. Uns wundert es nicht, daß Wiesner und seine Konsorten dabei den Mund gleich etwas voll genommen haben. Danach ist also der Widerstand gegen eine Restauration Habsburg bei allen Mächten geschwunden, mit Ausnahme natürlich bei diesem dreimal verfl . . . Nazideutschland, das nun einmal nicht einsehen will, warum eine Habsburger Dynastie dem deutschen Volke in Oesterreich das Heil bringen muß. So hat es denn an Angriffen auf Deutschland nicht gefehlt, selbstverständlich unter dem freundlichen Beifall aller deutschfeindlichen Kreise der Welt. Wir sind aber in Deutschland nun einmal davon überzeugt, daß das deutsche Volk Oesterreichs nicht die geringste Lust verspürt, in die allein glückmachenden Arme des Hauses Habsburg zurückzukehren, das ja eine völkische Gemeinschaft nicht kennt oder nicht kennen will, sondern in höchsteigenem, hochfürstlichem Interesse nur ein Konglomerat von allen möglichen Völkern. Aber auch die Legitimisten werden merken, daß sich das deutsche Volk in Oesterreich als einen Teil der gesamtdeutschen Nation fühlt und daß es bestens dafür dankt, Versuchsobjekt irgendwelcher reaktionären Wünsche zu werden. Die völkische Erneuerung kann mit irgendwelchen verstaubten fürstlichen Requisiten wenig anfangen. Die Völker gehen einen anderen Weg. Was darum ins Museum gehört, das soll man nicht mit Gewalt herausholen!

Entlarvt!

In der deutschen Oeffentlichkeit ist schon mehr als einmal mit höchster Verwunderung auf die merkwürdige Tatsache hingewiesen worden, daß gewisse katholische Kreise sich nicht schämen, mit den Linksparteien, ja sogar mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache zu machen, wenn es die Erreichung irgendwelcher politischer Ziele gilt. In diesem Zusammenhang sind verschiedene Aeußerungen der italienischen Presse recht interessant, z. B. des „Popolo d'Italia" und der Turiner „Stampa", die mit jenen Kreisen ins Gericht gehen und dabei den bezeichnenden Ausdruck „zweifelhafte Katholiken" prägen. Die italienischen Zeitungen stellen mit Recht fest, daß in verantwortungsbewußten katholischen Kreisen die Sprache der italienischen Presse keine Ueberraschung bedeutet. Man sieht diese Mahnung gegenüber gewissen Machenschaften katholischer Zirkel als dringend notwendig an, insbesondere für gewisse katholische Kreise in Frankreich, Belgien, zum Teil auch in England und Amerika. Diese katholischen Demokraten benutzen das Ansehen ihrer Kirche, um damit politische Geschäfte zu machen und den Faschismus zu bekämpfen. Man denke an die Angriffe antifaschistischer katholischer Gruppen gegen Italien während des Abessinienkrieges, man denke an das Eintreten katholischer und englischer Katholiken für die Sowjet-Horden im bolschewistischen Spanien. Das deutsche Volk kann ja ebenfalls ein Lied davon singen, mit welchen Verdrehungskünsten Lügen und Greuelberichte gerade von demokratisch-katholischer Seite gegen die nationalsozialistische Bewegung gehetzt worden ist. Man darf wohl annehmen, daß die Sprache der italienischen Presse von denen verstanden wird, die es angeht!

Deutschland braucht Kolonien

Deutschland ist ein übervölkertes Land. Der Raum ist zu eng, und ungeheuer schwer ist es, allen Volksgenossen von dem vorhandenen Boden das notwendige tägliche Brot zu erarbeiten. Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung ist in großem Maße von diesen einmal gegebenen Bedingungen abhängig und muß ihnen Rechnung tragen. Man hat aber die Hände nicht in den Schoß gelegt, ein Schicksal fatalistisch über sich hinweggehen lassen, sondern den widrigen Umständen einen noch härteren Willen entgegengesetzt. Erzeugungsschlacht und Kampf dem Verderb — diese Parolen kennzeichnen den Einsatz, den das ganze deutsche Volk in breitester Front getan hat, um seine Ernährung zu sichern und damit unabhängig von irgendwelchen politischen Einflüssen des Auslandes zu bleiben. Erfolge wurden in der Erzeugungsschlacht erreicht, die der Führer selbst als einzigartig und einmalig bezeichnete. Trotzdem ist der deutsche Boden zu klein und bei den augenblicklichen Zuständen ist Deutschland gezwungen, Nahrungsmittel vom Ausland hereinzunehmen. Dabei wird die Volkszahl Deutschlands in den nächsten Jahren immer noch ansteigen, der Nahrungsmittelverbrauch sich damit auch weiter erhöhen. Wenn darum irgend jemand berechtigt ist, Kolonien zu fordern, dann Deutschland. Wir fordern ja nicht Land, das anderen Staaten gehört. Wir fordern ja nur das zurück, was deutsches Eigentum ist, Kolonien, die ja doch uns gehören und die nur durch den Versailler Vertrag anderen Staaten als Mandate zugewiesen sind. Die Feststellungen, aus denen heraus der Versailler Schandvertrag entstand, sind längst an ihrer eigenen Blödsinnigkeit zerschellt. Der Versailler Vertrag existiert nicht mehr und Deutschland hat darum ein Recht, seine Kolonien zurückzufordern, die ja doch praktisch nur von den sogenannten Siegern des Weltkrieges geraubt worden sind. Die Kolonialforderungen, die der Führer und Reichskanzler in der letzten Zeit mehrfach gestellt hat, zwingen die Welt zu einer Entscheidung. Eine ganze Reihe von Staaten, Italien an der Spitze, haben nachdrücklich die deutsche Forderung unterstützt. Daß Frankreich und seine Trabanten sich dagegen wehren, wundert uns nicht. Auch Herr Eden wird wahrscheinlich niemals seine Hand dazu hergeben, das Kolonialunrecht an Deutschland wieder gutzumachen. Es gibt aber maßgebliche Kreise des englischen Imperiums, z. B. Südafrika, die erklärt haben, daß man Deutschlands Recht auf Kolonien anerkennen müsse. Jedoch, die in erster Linie für die Wiedergutmachung des Deutschland angetanen Unrechtes verantwortlichen Politiker scheinen für die Stimmen unserer Zeit taub geworden zu sein. Man redet so viel von Frieden und von Menschlichkeit und vergißt darüber die primitivsten Lebensrechte eines Volkes. Es wird allerhöchste Zeit, daß die Kreise, die es angeht, endlich einmal erkennen, daß es Gesetze im Leben der Völker gibt, die sich so oder so vollenden werden, ob man sich nun dagegen stemmt oder nicht.

Das ist die Frage des Judentums!

Durch einen Zufall ist es gelungen, wieder einmal hinter die Kulissen des verbrecherischen Treibens des internationalen Judentums zu leuchten. Einer polnischen Wochenzeitschrift, die in Lodz erscheint, gelang es, ein „Instruktions-Merkblatt" in die Hand zu bekommen, das vom „Weltverband der revisionistischen Zionisten" in Paris herausgegeben wurde, also von einer führenden Stelle des internationalen Judentums. Dieses Merkblatt zeigt nun mit aller Eindeutigkeit und mit aller Offenheit die Ziele der jüdischen Internationale, die auf eine völlige Vernichtung Deutschlands hinauslaufen. Das Merkblatt trieft nur so von Haß und Geifer und ist geradezu eine Ausgeburt jüdischer Gemeinheit. Was zur Begründung dieses Merkblattes angeführt wird, kann nur noch einen Nervenarzt interessieren, denn es zeigt in seiner Ueberheblichkeit den ganzen Größenwahnsinn der jüdischen Rasse. Nur ein Beispiel: Nicht die Deutschen haben kulturelle Leistungen aufzuweisen, nein, wo man Kulturleistungen feststellt, da ist das selbstverständlich auf jüdischen Einfluß zurückzuführen. Nun, soweit sich der Verfasser dieses Instruktionsblattes weiter mit solchen Behauptungen befaßt, kann uns das nur ein ironisches Lächeln abzwingen. Anders aber wird es, wenn in diesem Instruktionsmerkblatt genaue Anweisungen für die Methoden des Kampfes gegen Deutschland gegeben werden. In erster Linie werden da alle Möglichkeiten der Wirtschaftsblockade gegen Deutschland aufgezählt. Darüber hinaus enthüllt sich die zynische Gemeinheit des Judentums in aller Deutlichkeit durch die haarkleine Aufzählung von Methoden des sogenannten „moralischen Terrors". Wir haben uns über die Absichten des Weltjudentums niemals irgendwelche Illusionen gemacht. Deutschland ist stark genug, um mit diesem Gegner fertig zu werden. Es ist nur gut, daß der Jude sich gelegentlich selbst enthüllt, damit die demokratischen Menschheitsapostel der Welt vielleicht doch einmal einsehen lernen, daß die Behauptungen des Nationalsozialismus über das Wirken des Juden doch nicht aus den Fingern gesogen sind.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.